

Winterliche Ziegentriftweide – eine effiziente Maßnahme zur Förderung halboffener Weidelandschaften

Ein Praxisbericht aus dem Kirchhoftal in Rinnthal im südlichen Pfälzerwald

von Oliver Rölller



Abb. 1: Die Ziegenböcke Halldör und Max an einem Brombeergebüsch.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten arbeite ich im Biotop- und Artenschutz und beschäftige mich in verschiedenen Projekten speziell auch mit der Frage, welche Maßnahmen geeignet sind, um halboffene Weidelandschaften mit hoher Biotopqualität und damit verbunden hohem Artenreichtum zu entwickeln und zu erhalten (vgl. z.B. RÖLLER & DEIN (2000), RÖLLER (2002) und (2004).

In vielen Mittelgebirgslandschaften, so auch im Pfälzerwald, schreitet die Verbuschung und Wiederbewaldung der ehemals offenen Wiesen- und Weidelandschaft seither weiter fort. Nicht wenige Menschen wünschen sich, entgegen diesem Trend, jedoch eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft (Umwelt) u.a. mit Weidetieren und Weideland-Biotopen. Im Naturschutz werden zudem vielfältige Übergänge von beweideten Offenlandbiotopen zu (beweideten) Wald- und Saumbiotopen angestrebt. Ziegen, deren Nahrung sich zur Hälfte aus Gräsern und Kräutern und zur anderen Hälfte aus Gehölzen (Blätter, Äste, Knospen, Rinde) zusammensetzt, eignen sich besonders gut dafür, Brachen, die mit Gestrüpp, Gebüsch und Vorwald zugewachsen sind, teilweise wieder zu öffnen und so eine abwechslungsreiche Weideland-Kulturlandschaft zu entwi-

ckeln und zu pflegen.

Eigene Erfahrungen mit dem Einsatz von Ziegen haben mir in den zurückliegenden fünf Jahren verdeutlicht, dass gerade die winterliche Ziegentriftweide eine hervorragend geeignete Maßnahme ist, um diese Ziele zu erreichen. Derartige Pflegemaßnahmen im Winter stehen jedoch bisher nicht im Fokus der Betrachtung. Vielmehr geht man bei den meisten Projekten davon aus, dass die Weidetiere in der Vegetationsperiode zum Einsatz kommen sollten, während sie im Winterhalbjahr andernorts auf Winterweideflächen stehen und hier mit Heu zugefüttert werden sollten. Ganz im Gegenteil ist die Beweidung verbuschter Flächen im Winterhalbjahr nicht nur sehr effizient sondern auch schonend für die übrige Tierwelt, insbesondere die Avifauna. Aus diesem Grund werden bekanntlich maschinelle Gehölzbeseitigungen vorzugsweise in den Wintermonaten durchgeführt. Das Ganze ist auch deshalb von Bedeutung, weil vielerorts nicht ausreichend geeignete Weidetiere, insbesondere robuste Ziegen oder Schafe, vorhanden sind, um die landschaftspflegerischen Bedarfe diesbezüglich ausschließlich während der Sommermonate decken zu können.

Winterliche Ziegentriftweide

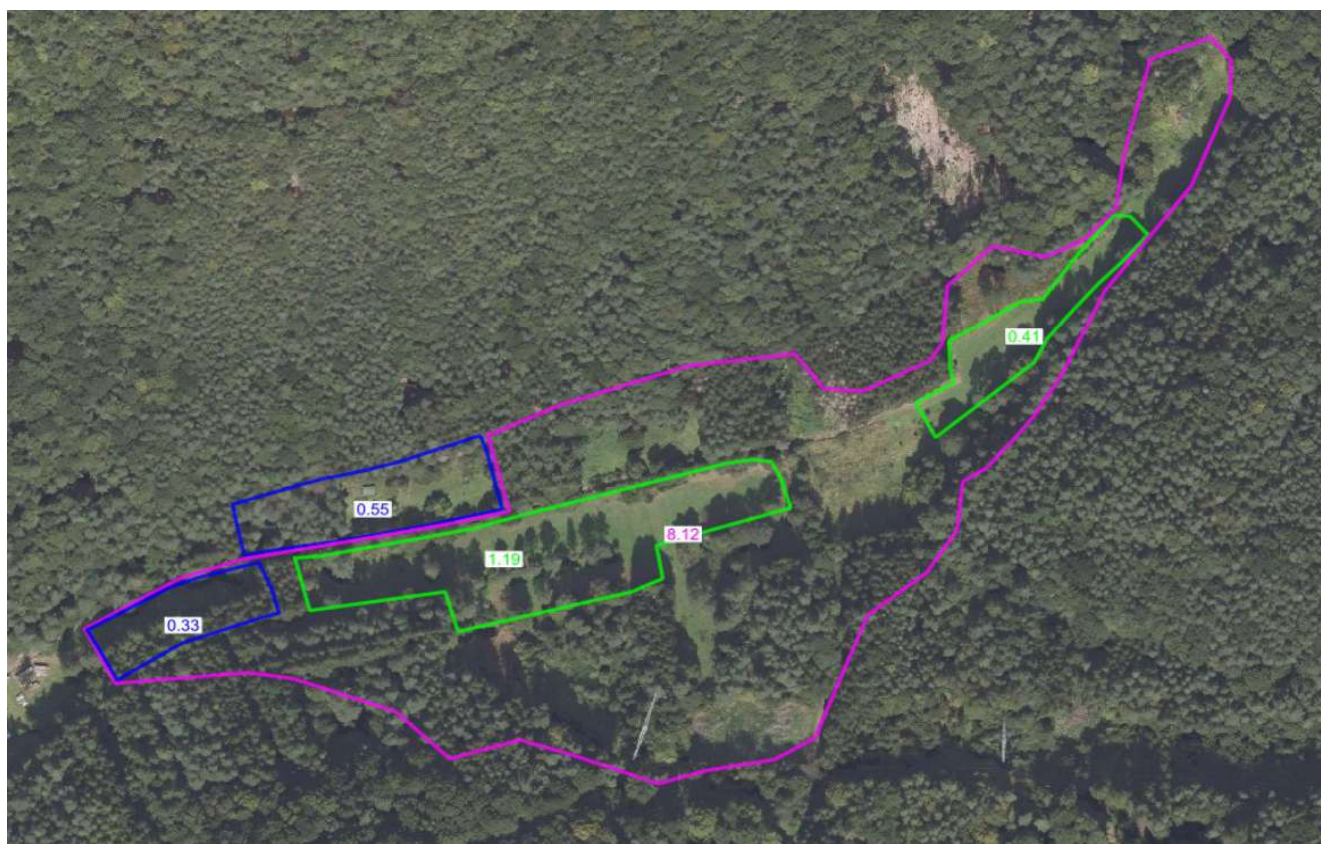
Im Folgenden beschreibe ich die winterliche Ziegentriftweide mit Burenziegen, wie wir sie im Kirchhof-tal in Rinnthal im südlichen Pfälzerwald durchfüh- ren (Abb. 2), und berichte von Beobachtungen, die meine eingangs getroffenen Aussagen untermauern. Das gesamte Weidegebiet, von dem hier die Rede ist, umfasst eine Fläche von rund neun Hektar und wird im Winter mit 13 Ziegenböcken beweidet. De- ren Winterstandweide, in Form einer ca. 0,55 Hekt- ar großen, fest eingezäunten Fläche, liegt innerhalb dieses Gebietes (siehe Karte 1). Außerdem befinden sich innerhalb des Triftweidegebietes zwei Flächen, die im Sommer als Mähwiesen zur Winterfutterge- winnung genutzt werden, und Flächen, die als fest oder temporär eingezäunte Weiden im Sommer- halbjahr zeitweise mit Ziegen beweidet werden. Aus hygienischen Gründen bleibt die Winterstandweide im Sommerhalbjahr über mehrere Monate unge- nutzt.

Unsere Ziegenböcke verbringen die meiste Zeit des Winterhalbjahres auf der besagten eingezäunten Standweide, wo sie am Unterstand mit Heu gefüt- tert werden und zusätzlich Mineralstoffe über Leck- steine zugeführt bekommen. Regelmäßig, möglichst



Abb 2: Triftweidegang mit der dreizehnköpfigen Bock- herde entlang einer Wegböschung im Kirchhof-tal im Ja- nuar 2025, vgl hierzu auch Röllner (2025).

drei- bis viermal die Woche, verlasse ich mit ihnen für drei bis vier Stunden die Winterweidefläche und ziehe mit der kleinen Herde durch das hintere Kirchhof-tal über das dortige Offenland sowie durch die angrenzenden Waldbereiche. Für die Ziegenbö- cke ist das eine sehr willkommene Abwechslung.



Karte 1: Weideflächen im Kirchhof-tal (Fl-Größen in ha): **Lila** = Umgrenzung des Triftweidegebietes, mit regelmäßi- ger Beweidung im Winterhalbjahr, **Blau** = fest eingezäunte Flächen, eine davon ist die Winterstandweide mit ca. 0,55 ha, sie grenzt unmittelbar an das Triftweidegebiet, **Grün**= Flächen, die im Sommer als Mähwiese genutzt werden.



Abb. 3: Der Triftweidegang erfolgt querfeldein und richtet sich dabei überwiegend nach den Vorlieben der Ziegenböcke. Dabei legen die Tiere in zwei bis drei Stunden eine Strecke von ein bis zwei Kilometer zurück.

Der Verlauf dieser Weidegänge ist nur eingeschränkt vorhersehbar. Ich gebe die grobe Richtung vor und vermeide, dass die Ziegenböcke Richtung Siedlungsgebiet oder zu weit in den Wald hineinlaufen. Besonders in der ersten Stunde des Freigangs bestimmen die Weidetiere auf Futtersuche, in welche Richtung es diesmal geht (Abb. 3). Wie es für Herdetiere typisch ist, bleiben sie dabei instinktiv zusammen. Das sich langsame Fortbewegen der Ziegen durch das Tal, unter meiner Aufsicht, bezeichne ich als winterliche Triftweide (Schotthöfer & Röller 2021).

Moritz ist der unangefochtene Anführer unserer Bockherde (Abb. 4). Er bringt aktuell rund 80 kg auf die Waage und kein anderer Bock nimmt es mit ihm auf, ohne dabei umgehend den Kürzeren zu ziehen. Er ist in bestimmten Situationen das Leittier, was mir auf den Triftweidegängen zugutekommt, da er meistens auch auf mich hört: Wenn ich durch die Finger pfeife und ihn rufe, kommt er mir entgegen und der Rest der Herde zieht hinter ihm her. Einen Hund brauche ich nicht, um die kleine Herde beisammen zu halten.

Tierwohl hat Priorität

Oberste Priorität hat für mich beim winterlichen Triftweidegang das Tierwohl! Diesbezüglich sagt das Verhalten der Böcke beim Weidegang, unter Berücksichtigung ihrer Eigenheiten, viel über ihre



Abb 4 : Der Ziegenbock Moritz ist das Leittier der Bockherde. Er wiegt rund 80 Kilogramm. Hier fressen die Böcke Besenginster, der im Winterhalbjahr besonders gerne verzehrt wird.

Fitness aus. Wie aktiv sind die einzelnen Tiere, sind welche auffällig langsam, wirken müde? Das sind Hinweise auf gesundheitliche Probleme, wie z.B. Wurmbefall. Beim Triftweidegang ist genug Zeit und Gelegenheit, sich die einzelnen Tiere auf ihren körperlichen Gesundheitszustand hin genauer anzuschauen, z.B. auch die Überprüfung der Durchblutung der Augenlider und der Maulschleimhäute, Abtasten der Muskulatur und des Fettgewebes, Klauenkontrolle usw.

Der winterliche Triftweidegang prägt die Landschaft

In beeindruckender Weise prägt der winterliche Weidegang die Landschaft! Das liegt auch daran, dass die Gehölze, ebenso wie die Gräser und Kräuter, ihr Wachstum im Winterhalbjahr weitestgehend einstellen und es dabei u.a. zu einer Energiekonzentration in den Knospen kommt. Der Weidedruck auf diese Überdauerungs-, Speicherungs- und Erneuerungsorgane ist besonders hoch, der Gehölzverbiss somit besonders wirkungsvoll. Bei unserem Ziegenbock Max, der mit Vorliebe und ausdauernd an Brombeere frisst, habe ich mitgezählt und herausgefunden, dass er bei einem winterlichen Triftweidegang durchschnittlich alle zwei Sekunden ein Brombeerblatt abriss und fraß. Dabei verspeiste er auch Stängel, Äste und Knospen. Wenn er hungrig



Abb. 5: Die Bockherde in der verschneiten Landschaft beim Wechsel von einer zur anderen Talseite auf der Suche nach Fressplätzen.

ist und einen schmackhaften Strauch entdeckt hat, kann das eine Stunde lang so gehen (siehe Abb. 1). Bei einem anderen Bock namens Anton konnte ich beobachten, dass es Weidegänge gibt, bei denen er vorzugsweise Äste mit Knospen von Holunder und Rotbuche frisst. Tatsächlich kann man immer wieder beobachten, dass die einzelnen Böcke unterschiedliche Vorlieben haben. Ebenso können sich auch mehrere Tiere gemeinsam z.B. an einem Besenginster- oder einem Schlehenbusch laben.

Schubbern ...

Das Schubbern mit den Hörnern an dünnen Stämmen und an Ästen gehört ebenfalls zum typischen Weidetierverhalten im Winter, ganz besonders bei den Ziegenböcken. Der bereits erwähnte Moritz ist ein Meister auf dem Gebiet. Schubbern hat mehrere Funktionen, unter anderem dient es der Nahrungsaufnahme, so wird z.B. geschubberte Rinde des Besenginsters mit Vorliebe gefressen. Die Besenginsterbüsche werden durch das Schubbern oft so stark geschädigt, dass sie in der Folge teilweise absterben und dadurch Platz für im Frühjahr dort aufkommende Kräuter und Gräser freigeben. Das Schubbern ist aber auch ein Sozialverhalten. Schubbern steckt an. Wenn ein Bock damit beginnt, kommen andere dazu und steigen in die Tätigkeit ein.

Eine besondere Attraktion für die Ziegen sind umgekippte Bäume. Auch in diesem Herbst sind in unserem Tal bei Stürmen große Bäume umgekippt, eine alte Eiche und eine alte Buche. Die Böcke kennen die Stellen, wo die umgestürzten Bäume liegen. Gezielt werden diese Plätze angesteuert, Äste mit Knospen werden dort genüsslich verspeist. Und selbstverständlich wird hier auch kräftig geschubbert.

Triften in der verschneiten Landschaft

Noch effizienter ist die Ziegentriftweide bei geschlossener Schneedecke. Dann konzentriert sich der Verbiss komplett auf die Gehölze und es wird z.B. Besenginster, Fichten-, Kiefer- und Buchenjungenaufwuchs vorzugsweise von den Ziegen aufgesucht und gefressen. Steigern lässt sich dies noch dadurch, dass man die Zufütterung mit Heu am Stall auf das notwendige Maß reduziert, so dass die Ziegenböcke dann hungrig in den Weidegang starten. Zugefüttert wird dann erst nach dem Triftweidegang. Die winterliche Triftweidegänge bei Schneelagen gestalten sich allerdings für den Hirten deutlich anspruchsvoller, da die Herde beim Weidegang auf der Nahrungssuche unruhiger und man gleichzeitig selbst querfeldein nicht so mobil ist (Abb. 5 und 6).

Schlussbemerkungen

Es ließe sich noch viel mehr zu dem Thema berichten. Mit den Beschreibungen wird aber schon deutlich, dass der Landschaft durch die beschriebene Beweidungsmaßnahme ein sehr wirkungsvoller Verbiss verpasst wird. Die typische halboffene Weidelandschaft mit ihren besonderen Eigenschaften entsteht somit langsam über mehrere Jahre hinweg.

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, sei darauf hingewiesen, dass es sich bei der beschriebenen Beweidung eines rund 8 Hektar großen Gebietes mit 13 Burenziegenböcken keineswegs um eine intensive, sondern um eine sehr extensive Beweidung handelt. Nennenswerte forstwirtschaftliche Schäden entstehen bei der winterlichen Ziegentrift in unserem Projektgebiet keine. Aktuell gibt es kei-



Abb 6: Die Bockherde zufrieden auf dem Rückweg nach einem winterlichen Triftweidegang.

ne Baum-Neupflanzungen in unserem Triftgebiet, die geschützt werden müssten. Der Verbiss der natürlichen Verjüngung der Gehölze, z.B. in Fichtenforsten, ist nur so hoch, dass dort nach wie vor Jungbuchen aufwachsen können. Ältere Bäume werden auf der Triftweidefläche nicht geschält. Unsere Ziegenböcke schälen im Kirchhofthal mit Vorliebe Edelkastanien, dies aber nur auf der Standweidefläche, nicht auf der Triftweide.

Abschließend möchte ich auch noch betonen, dass unsere beiden Ziegenherden, die Bockherde und die Herde mit den Weibchen, aktuell insgesamt 40 Tiere, ausschließlich für den Einsatz in der Landschaftspflege gehalten werden. Unser Projekt ist ein gemeinnütziges Projekt, das getragen wird von ehrenamtlichem Engagement und dem FNL e.V. (1). Wir können uns somit in der Art und Weise der Tierhaltung vollständig auf die landschaftspflegerischen Bedarfe und das Tierwohl unter diesen Bedingungen konzentrieren. Das ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg unserer Arbeit.

Literatur

RÖLLER, O. & DEIN, A. (2000): Robustrinder als Landschaftspfleger im Leinbachtal (Biosphärenreservat Pfälzerwald). Heimat-Jahrbuch des Landkrei-

ses Kaiserslautern. S. 22-27. Ottersbach.

RÖLLER, O. (2002): Kulturlandschaftspflege und extensive Landbewirtschaftung auf Grenzertragsstandorten im Biosphärenreservat Pfälzerwald - Probleme und Ansprüche bei der Umsetzung von Naturschutzstrategien. Ein Praxisbericht. - Pfälzer Heimat 53/1: 1-9.

RÖLLER, O. (2004): Island-Pferde pflegen Naturschutzflächen der POLLICHIA in Siebeldingen. POLLICHIA-Kurier 20/3: 34-35.

RÖLLER, O. (2025): Landschaftspflege mit Ziegen und die Rech-Beweidung. POLLICHIA-Kurier 41/1: 52-53.

RÖLLER, O. & SCHOTTHÖFER, A. (2021): Mit Burenziegen unterwegs – Landschaftspflege im Pfälzerwald. Naturkunde aus dem Südwesten 2021/1: 1-4.

Röller, O. & Schotthöfer, A. (2021): Landschaftspflege mit Ziegen im Siedlungsgebiet - Ein Praxisbericht aus dem Biosphärenreservat Pfälzerwald. Naturkunde aus dem Südwesten 2021/3: 1-4.

SCHOTTHÖFER, A. & RÖLLER, O. (2021): Triftweide im Winter - Was Mutter Natur unseren Burenziegen im Pfälzerwald im Winter bereithält. POLLICHIA-Kurier 37/2: 40-41.

(1)Förderverein Naturschutz und Landschaftspflege im Pfälzerwald: <https://www.fnl-pfalz.de/>

Impressum

Herausgeber: Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland

Erscheinungsweise der Reihe Naturkunde aus dem Südwesten: unregelmäßig, digital als PDF-Datei

ISSN 2569-1759

Fotos: Dr. Oliver Röller

Redaktion: Antje van Look, Charlotte Konrath

Redaktionsadresse:

Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland
NATUR SÜDWEST

Bismarckstraße 49, 67454 Haßloch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Die Wiedergabe in anderen Printmedien oder im Internet ist bei Angabe der Originalquelle grundsätzlich zulässig.